Nichts Unsittliches

Autor(en): **Horat, Heinz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz**

Band (Jahr): **- (2011)**

Heft 21

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-378651

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nichts Unsittliches

von Heinz Horat

Um 1900 war die Welt noch in Ordnung. Da wusste man noch, wo man hingehörte. Jedenfalls in der Badeanstalt: die Frauen links, die Männer rechts, wie in der Kirche. Dann geschah das Wunder. Am 20. Juli 1919 wurde in Weggis das erste offene Strandbad der Schweiz, wo Frauen und Männer gemeinsam badeten, eingeweiht.

Die Eröffnung dieses unerhört modernen Wasser-, Luft- und Sonnenbades weckte grosses Interesse in der Bevölkerung und wurde zu einem im ganzen Land kommentierten Ereignis. Zur Premiere Anlass gegeben hatte die Kritik der Touristen, die hölzernen Badehäuschen der Hotels seien veraltet, dunkel, nicht einladend und durch ihre Abgeschlossenheit auch unsauber und muffig.

Darum bildete sich in Weggis ein Initiativ-Komitee, das zuhanden einer eigens einberufenen Generalversammlung des Kurvereins Weggis erklärte, das offene Seebad am Strand sei «das Ideal für Badende und auch in hygienischer Beziehung unstreitig das Beste und Zweckmässigste, da damit auch gleichzeitig die so beliebt gewordenen Sonnen- und Luftbäder verbunden werden könnten». Die Luzerner Architekten Carl Griot und Sohn entwarfen 1918 eine rund 70 m lange und 30 m breite Dreiflügelanlage mit drei Kabinentrakten, die am Ufer in hübschen Holzpavillons endeten. Über 90 Umkleidekabinen standen zur Verfügung. Ein grösseres Eintrittsgebäude in der Mitte diente gleichzeitig als Restaurant, dessen Bestuhlung bis zum Ufer ausgedehnt war und zwei Liegeplätze mit breiten Einstiegsrampen zum See unterteilte. Am westlichen Pavillon stand auch ein Sprungbrett zur Verfügung.

Das Strandbad war sofort sehr erfolgreich. Trotz lautstarkem Lamentieren der einen ob des schändlichen Treibens in diesem Sündenpfuhl wurde das Weggiser Strandbad zum Vorbild für alle anderen modernen Badeanlagen in der Schweiz. Und auch der Name, der sich von der traditionellen, feuchten, dunklen und geschlossenen Badeanstalt unterschied, scheint hier erstmals eingeführt worden zu sein. Vermutlich von deutschen Touristen, welche die Bäder am Ostseestrand kannten und Gleiches am Vierwaldstättersee vorgeschlagen haben dürften.

Wegen eingegangener Reklamationen kontrollierte Polizeikorporal Häfliger am 24. August 1919 das Strandbad Weggis. Obwohl schon vieles über dieses Bad gesprochen und geschrieben worden sei, müsse er festhalten, dass er nichts Unsittliches wahrgenommen habe. «Viele werden daran Anstoss nehmen, dass beide Geschlechter untereinander baden und die Sonnenbäder geniessen. Doch es geht zu wie in einer normalen Badeanstalt.»

Interessant ist es, die Besucherstatistik des Kurvereins Weggis genauer anzusehen. Diese Statistik unterschied zwischen Badenden und Zuschauern. Im Eröffnungsjahr weilten gesamthaft 31'596 Gäste im Strandbad. Davon waren 18'383 Badende und 13'213 Zuschauer. Diese Zuschauer schauten nicht nur hin und zu, sondern sie fotografierten auch hemmungslos. Im Jahresbericht des Kurvereins steht darum bezeichnenderweise: «Das Photographieren im Strandbad nahm derart überhand, dass die Badekommission ein Verbot ergehen lassen musste. Aber trotz des Verbotes hatten die Kontrolleure oft Gelegenheit, wegen unerlaubtem Abknipsen einzuschreiten. Das Photographieren wäre allerdings einerseits eine der besten Reklamen für das Unternehmen, anderseits kann es leicht

missbraucht werden, was dem Ansehen dieser der Gesundheit nützlichen Einrichtung eher schaden als nützen könnte.»

Geschadet hat es nicht, denn 1927–1928 kaufte der Kurverein die Nachbarparzelle mit 4000 m^2 dazu, vergrösserte das Strandbad und bot nun doppelt so viele, nämlich 186 Kabinen an. Die Besucherzahlen stiegen von 1927 von 26'248 auf 51'575 Personen im Jahre 1928 an.

Der in den Zeitungen weit und breit gefeierte Erfolg des Strandbades Weggis, dessen Angebot dem neuen Badegefühl und Freizeitverhalten offensichtlich voll und ganz entsprach, wurde in der ganzen Schweiz beachtet. In rascher Folge entstanden ähnliche Strandbäder noch in den Zwanzigerjahren in Luzern und Fürigen, Stansstad, Flüelen, Gersau, Vitznau und Buochs am Vierwaldstätter see, in Weesen am Walensee und am Mythenquai in Zürich.

Literaturhinweis:
Heinz Horat, Seelust. Badefreuden in Luzern.
Baden: hier & jetzt Verlag 2008.